

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 37 (1947)

Heft: 4

Artikel: Die Mörder sind unter uns

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE MÖRDER SIND UNTER UNS

Der neue deutsche Film ist da. Ueber die Leinwand von 30 grossen Lichtspieltheatern im russischen Sektor Berlins und in den Cinemas der russischen Besetzungszone läuft der erste grosse deutsche Nachkriegsfilm: «Die Mörder sind unter uns».

Die «DEFA», Deutsche Film-AG., hat diesen ersten grossen Nachkriegs-Filmstreifen gedreht. Die DEFA ist die Nachfolgerin der UFA und wurde von den Russen lizenziert. Das Unternehmen erstand aus einem Nichts. Die Ateliers in Babelsberg waren zum Teil zerstört, die Apparaturen zerschlagen, das Material für Bauten und Dekorationen verschwunden und der riesige Fundus bestohlen. Trotz stockender Rohfilmerzeugung und grossen Besetzungsschwierigkeiten ist mit «Die Mörder sind unter uns» ein Film entstanden, der trotz manchmal zu unterstrichener Tendenz, trotz zahlreichen Längen ein vielversprechender Auftakt für den deutschen Zukunfts-film ist. Die Frage nach Sinn und Aufgabe des neuen deutschen Films, die Forderung des neuen Spiels und eines neuen Inhalts sind aus den Sorgen und Problemen der deutschen Notzeit und des deutschen Chaos packend gelöst. Schauplatz des Filmes ist nicht nur das zerstörte Berlin, er ist weitaus mehr, das chaotische äussere und innere Leben der Menschen in den zerstörten deutschen Großstädten.

Grosse Ansprüche stellte der Film an die Schauspieler. Noch

Visionäre Erinnerung: Abschied vom Leben. Arno Paulsen und E. W. Borchert



grössere stellt er an den Beschauer. Obwohl Spielfilm, will er nicht unterhalten, er versucht, die Menschen aus der Lethargie zu wecken und zwingt sie zur leidenschaftlichen Teilnahme an den grundsätzlichen Fragen, die wie Meilensteine an dem Wege einer schuldbeladenen Vergangenheit in eine neue Zukunft stehen.

Die Bilder aus dem zerstörten Berlin, bei Tag wie bei Nacht, geben den grossen äusseren Rahmen mit ihrer endlosen Verlassenheit und ihrer anklagenden Oede. Dieselbe stumme Klage spricht aus den Augen der Hauptdarstellerin, gleich ob sie uns sich im ernsten Zwiegespräch in verhaltener Erwartung vor der zerschossenen Fassade eines Bahnhofs oder sinnend am Christbaum stehend in die Vergangenheit zurück und in eine ungewisse Zukunft schauend, zeigt.

Eine Kriegserinnerung ihres Partners, das Hinmorden unschuldiger Menschen durch einen Spiesser in Uniform, zeigt packende Tiefen, aber auch scheussliche Niedrigkeiten menschlichen Gefühls, die in stetiger dramatischer Gegenbewegung und Auseinandersetzung dem Film trotz manchen Längen etwas ungemein Fesselndes geben.

Viele Menschen, viele Charaktere gehen durch den Film, einer der schönsten der des alten Uhrmachers, dessen menschlicher Blick über seine Arbeitsbrille hinweg so oft einem durch Not und

Links:
Die junge Hauptdarstellerin des Films, Hildegard Knef, fragt in dieser Szene ihren Partner: «Willst du denn keinen Weihnachtsbaum?»

Rechts:
Der Film enthält zahlreiche Szenen aus dem Berliner Alltagsleben. Frauen beim Wegräumen von Ruinenbergen

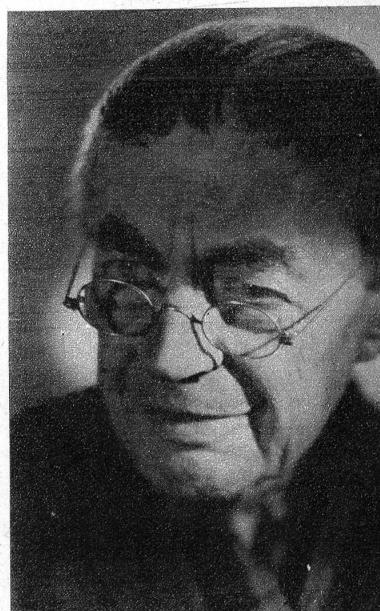
Links:
Schachspielszene im Nachtklokal

Links:
Sorgen und Probleme der deutschen Notzeit zeichnen sich auf dem Gesicht der jungen Frau — einem von vielen Millionen — ab



Leidenschaft aufgewühlten Menschen zu Ruhe und Ausgeglichenheit verhilft.

Der Film behandelt ein psychologisches Problem unserer Zeit. Die Handlung, von der die angeführten Bilder nur eine schwache Vorstellung zu geben vermögen, zeigt einen Heimkehrer, der sich mit den Erlebnissen der Vergangenheit auseinanderzusetzen hat. Er, dessen Herz und dessen Gewissen in all den schrecklichen Episoden der vergangenen Jahre wach blieb, kommt in eine grosse Versuchung: jetzt Rächer und Richter zu werden für die Vergehen eines ehemaligen Kriegskameraden gegen die Menschlichkeit. Eine Frau hilft ihm, durch ihre Liebe den richtigen Weg in ein neues Leben zu finden.



Robert Frosch in der Rolle des Uhrmachers

Eine interessante Nachtaufnahme aus dem heutigen Berlin, die in dem neuen «DEFA»-Film ausserordentlich packend wirkt